

Wie sind Patienten mit Tumorschmerzen im Alltag versorgt?

Engeser P, Wahl H, Klimm HD

Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung, Universität Heidelberg

Einleitung: Schmerzen sind die von Patienten am meisten gefürchtete Komplikation maligner Tumoren. Häufig wird Hausärzten vorgeworfen, dass Tumorpatienten in Bezug auf Ihre Schmerzmedikation unterversorgt sind. In einer Untersuchung haben wir versucht, die Versorgungswirklichkeit von Tumorpatienten in palliativer Situation in Bezug auf Schmerz und Schmerzmedikation darzustellen.

Methodik: Im Rahmen einer Studie zur Versorgung von Patienten in palliativer Situation bei fortgeschrittenen Tumorerkrankungen in der hausärztlichen Versorgung innerhalb des PAMINO-Projektes (Palliativmedizinische Initiative Nordbaden) wurden 107 Patienten zu ihrer Schmerzsituation und zu ihrer Schmerzmedikation befragt.

Ergebnisse: Von 107 Patienten gaben 19 (17,8%) starke und sehr starke Schmerzen (VAS-Grad 4 und 5) an. 88 (82,2%) Patienten hatten keine bis mittlere Schmerzen (VAS Grad 1 bis 3). 56 Patienten (52,3%) hatten eine Schmerzmedikation, 51 Patienten (47,7%) hatten keine. Bei 83,2% wurde die Schmerzmedikation von den behandelnden Onkologen, bei 61,7% von den Hausärzten angesetzt oder modifiziert (Mehrfachnennungen möglich). Eine Versorgung der Patienten nach dem Stufenschema der WHO fand statt, allerdings wurden die Analgetika, auch die Opiate nur selten nach einem bestimmten Zeitschema angesetzt (peripher wirksame Analgetika: 2/42 entsprechend 4,7%, Opiate: 8/31 entsprechend 25%).

Diskussion: Tumorpatienten werden zum überwiegenden Teil analgetisch gut bis befriedigend versorgt. Allerdings leidet immer noch ein beträchtlicher Anteil der Patienten völlig unnötigerweise an starken und stärksten Schmerzen. Durch einfache Maßnahmen könnte die Schmerztherapie dieser Patienten verbessert werden. Weitere Anstrengungen sind notwendig, um die Schmerztherapie von Tumorpatienten zu verbessern.

Email: engeser@s-direkt.net.de